

25. November 2007, 04:00 Uhr

VON ILJA STEPHAN

## Schlagzeugkonzert mit Klängen aus aller Welt

### Philharmoniker führen Komposition des Israelis Avner Dorman in der Laeishalle auf

"Junge Klassizität" lautete ein Schlagwort, mit dem man vor 100 Jahren die Hoffnung auf eine Erneuerung der Musik verband. Klarheit, Frische und Leichtigkeit sollte die Welt der Töne auszeichnen. Doch das 20. Jahrhundert ging andere Wege. Neue Musik verbinden viele Hörer mit kruden Klängen, niedergedrückt von der Last großer Gedanken, schwer, tief, zerquält und allzu oft auch nur akademisch.

Doch im Zeitalter der Globalisierung verschieben sich auch die kulturellen Koordinaten. In Osteuropa, dem Baltikum, in Asien, Amerika oder Australien haben sich längst Szenen für neue Musik entwickelt, die mit Avantgarde der alten Schule nur noch wenig am Hut haben. So erklärt es sich wohl, dass Simone Young die einzige Uraufführung der Konzertsaison ihrer Philharmoniker bei dem israelischen Komponisten Avner Dorman in Auftrag gab. Kommenden Sonntag werden Young und der Schlagzeuger Martin Grubinger Dormans Konzert "Frozen in Time" aus der Taufe heben.

Die Komposition von Avner Dorman ist tonal und melodisch, sie hat rhythmischen Drive. Man hört der Musik an, dass ihr Urheber mal eine eigene Rockband hatte. Sie bedient sich unbedenklich aller Klänge und Stile, die das Warenhaus der Musikgeschichte bietet. Sein Handwerk hat der 1975 geborene Israeli bei dem emigrierten Sowjetkomponisten Jossef Bardanashvili gelernt.

Und so klingt Dormans Musik auch ein wenig nach jenem Klassizismus mit folkloristischem Einschlag, den Kritiker früher gern als Kunsthandwerk abtaten. Man könnte allerdings auch sagen, dass Dorman jeglicher Elitedünkel fehlt. Er bewirbt seine Musik zum Beispiel bei YouTube. Und was seine Hörerfahrungen angeht, ist er auch ein Kind unserer Zeit: "Wir leben nun mal in einer Welt, die so in-klusiv ist. Ich höre arabische Musik, Stockhausen, Bach, Jazz, Pop und habe das nie als etwas Unvereinbares empfunden."

Das Sujet von Dormans neuem Schlagzeugkonzert ist denn auch eine Art Metapher für die globalisierte Welt. Zum einem habe ihn die Idee von Pangäa fasziniert, jenem großen Urkontinent, der Afrika, Eurasien und Amerika in einer großen Landmasse vereinte. Zum anderen habe Martin Grubinger ihn um "etwas Globales" gebeten. Was für einen Schlagzeuger nahe liegt, denn ein Großteil seines Instrumentariums kommt aus Afrika oder Asien, wo Musik für Schlagwerk eine lange Tradition hat, während sie bei Bach oder Beethoven ein Schattendasein fristete.

Grubingers Schlagwerk wird bei "Frozen in Time" so um den Spieler herum aufgestellt, dass er stets zwei Instrumente gleichzeitig spielen kann. Es entstehen Mischungen von Klängen aus den verschiedensten Ecken der Welt. Zusammengenommen, ergibt sich ein einziges, vielfarbiges neues Instrument.

Doch geht es Dorman nicht um multikulturelles Friede-Freude-Eierkuchen. Die Topografie unserer modernen Welt entstand, als Pangäa auseinanderdriftete. Und der Komponist beschreibt die verschiedenen Sätze seines Konzertes als "Schnappschüsse", als in der Zeit "eingefrorene" Momente eines Prozesses zunehmender Ausdifferenzierung und Entfernung. Am Schluss steht nicht globaler Einheitsbrei, sondern spannungsgeladene Vielfalt.